



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Leben deß heiligen Bernardi

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

und Unordnung: endlich ein stätes Leben ohn den Todt.

COLLOQUIUM.

Zum Beschlus begehre von Gott das du durch die Fürbit der S. Mutter / dich selbst in dieser Welt überwinden / und nachmahlen im Himmel mögest gekrönet werden.

Kurzer Inhalt des Lebens des heiligen Bernardi.

Bernardus war auß dem Herzogthumb Burgundien von Fontaine / nit weit von der Statt Dyon gebürtig. Sein Mutter hieß Alix von Montbar / welche in einem Traum / als sie mit ihm Schwanger gieng / vermeinte ein kleines Sündlein mit einem rothen Flecken auff seinen Rücken / in ihrem Leib zu tragen: durch welches zuversehen geben wurde / das ihr Sündlein heut oder morgen ein fürnehmer Prediger sein / und mit seiner Zung die Wunden der Seelen hehlen würde / wie die Jung der Hund die Wunden der Leiber zu heilen pflegt. So bald er ein wenig zu seinem Verstand came / ließ man ihn sorglich in der Andacht und freyen Künsten unterrichten. Er fieng an sein Geld so viel er het / und die Armen aufzuteilen. Als in seiner Krankheit ein altes Weib zu ihm came / ihn mit ihrem Segen und Zauberey gesund zu machen / hebte er sich auff / schlug das Weib von ihm. Darauf ihn GOTT gleich zur sund gesund machte. Wegen seiner schöner Gestalt stellten ihm die Weibspersonen starck nach / wie sie ihn verführen möchten; aber er ließ sie nimmer zu ihm na-

R. P. Sultzen 4. Band.

hen. Es begab sich / das er einmahls ein Weibsbild unverhutsamer Weis / fürwichtig angeschawet het / und deswegen von dem unreinen Teuffel angefochten wurde; solche Versuchung zu überwinden / stellte er sich bloß in einen gefrorenen Wehler; also das man ihn darnach gleichsam halb todte heraus ziehen mußte.

Dieweil er nun sahe / wie das in der Welt so viel und mancherley Gelegenheiten umb sein Heyl und Seeligkeit zu kommen / beschloß er bey ihm in einen Geistlichen Stand zu geben. Aber neben dem das ihm alle seine Freund / Eltern und Bekanten solches widerriethen / befunde er in ihm selbst eine grosse Beschwerus; endlich gab ihm Gott die Gnad das er sich selbst und alle andere Verhindernus ritterlich überwunde / in das Eistertenser Kloster gieng / und zum Ueberflus einen auß seinen Beteren / zween Brüder und noch dreyffig andere mit ihm führete. Als nun seine Brüder dem Jüngsten Bruder / Bernardus genannt / die letzte gaben und ihren Abscheid nahmen / beklagte er sich über sie und sagte zu ihnen: ihr theilet gar ungleich mit mir; dan ihr nehmet den Himmel für euch / und lasset mir die Erd / diß gilt nit; Deswegen er nit lang darnach die Welt wie sie verließ / und sich zu seinen Brüdern in das Kloster begab; desgleichen that auch sein Vatter. Und ward von seinem Sohn angenommen / in geistlichen Sachen unterwiesen; und endlich nach seinem Todt / begraben.

Bernardus als er den Geistlichen Stand anfeng / war nit älter als 23. Jahr / und pflegte immerdar zu ihm selbst zu sagen / Bernarde / Bernarde warum bistu in das Kloster kommen? Seine unrechtmäßige Begüligkeiten und Gelüsten dempffte er

xxx

dermas-

stren

II.

II

dermassen / und die ungezäumte Bewegungen seines Hertzens / neben den fünf Sinnen seines Leibs hielte er also ein / daß es fast nit zu sagen / weniger nachzufolgen. Wan er zu Tisch gehen muste / so war ihm als wan er zur Bolter gehen solte / den Schlaf haffete und flohe er als den Bruder des Todts. Er war dermassen in Gott verzücket / daß er fast weder sahe noch hörete / und das Del für Wasser trancke. Ein ganz Jahr gieng füruber daß er nit wiste ob das Gemach in welchem sie miteinander zu schlaffen pflegten / gewülbet oder getässlet were. Er pflegte oftmahl im Tag in die Kirche zu gehen / und vermeinete daß sie nur ein Fenster hette. Einen ganzen Tag lang reifete er an dem Losanischen See her / ohne daß er wahrnahm / daß eine See daselbst war.

Nach seinen öffentlichen Gelübten und Profession / arbeitete und hielte er sich wie einer der aller erst in das Closter kommet; und als ihm andere sagten / daß er gemach thun / und zu zeiten ruhen solte / gab er zu Antwort: Das ist gut und wohl gethan / für die so heilig und vollkommener; aber nit für mich; dan ich bin noch gar zu weit von der Heiligkeit und Vollkommenheit. Als er einsmahls mit großer Andacht vor einem Crucifix bettete / that ihn dasselbige mit dem Armen umfassen. Seine außertliche Geschaffen benohmen ihm nimmer seine innerliche Ruhe und Vereinigung mit Gott. Er gestunde öffentlich daß er alles was er wiste / viel mehr von Gott / und seiner Umgebung / als auf den Büchern hette. Er war zum ersten Abt des Closter Clareval erwöhlet / und that augenscheinlich und handgreifflich die Fürsichtigkeit Gottes gegen seinem Closter erfahren / wegen der Nothdurfft welche es am selber Ort haete. Sein Schwester woll angethan und geje-

ret / kam einsmahls ihren Bruder zu besuchen; so bald er zu ihr came sagte er zu ihr: was ein schöner Madensack! wie hast du deinen Unflat so fein und zärtlich eingewicklet? und hielt sie gleichsam unwürdig mit ihm zu reden. Welches ihr also zu Herzen gieng / daß sie anfieng zu weinen; und kam bey ihm erlagte / daß er sich etwas länger mit ihr auffhielte / und durch sein Geistliches sprach ganz zu Gott bekehrte / ihr die Weisheit und alles weltliche Wesen verleidete / und ihr Herz mit Lieb Gottes engündete.

In Anfang seines Ampts war er gegen seinen Geistlichen gar raw und streng / als daß er die geringste Unvollkommenheit an ihnen nit gedulden möchte; zu dem Ende in seinen Orden und Closter kamen / pflegte er zu sagen / daß sie allein mit der Welt eingehen und den Leib darauf lassen solten. Ließ aber endlich nach von seiner Strenge / und erzeigte sich freundlicher gegen ihnen; hatte ein Mitleiden mit den schwachen und blöden / und that Vorsehung daß aller Nothdurfft gereicht würde. Mit dieß Bestrieb er sie mehr zur Vollkommenheit als durch seine Strenge. Ihn selbst aber ließ er nimmer ab gar hart zu seyn. Er redete und sprachte mit einem jedweden / nach dem es rathsam und nützlich schiene / und nach dem ein jedweder fähig oder unfähig war. Er war sehr barmhertzig und lieblich gegen dem Nächsten / und hat mit ihm sein ihrem Unglück ein groß Mitleiden.

Er war ein Man großer Beständigkeit / Gedult / und Demuth. Als ihm in einer Predig eine eitle Ehr ankam / sahe er sich der sich und sagte: Ich hab deine Predig nit angefangen / und wil auch deinewegen nit auffhören. Er ließ einsmahls in einem Besicht / wie er sich vor den Richterstuhl Gottes gesüßet / und

P.

A. S. u.

Vol. 1

P. 205

von den Teufflen angelaget wurde / wider welche er sich folgender Gestalt verthätigte. Ich gelte / sagt er / das ich der Ewigen Glory durchaus nicht werth sey; aber ihr musset wissen / das mein Herz und Heyland persächlichen Ausspruch und dubbel recht an der ewigen Glory habe. Erstlich dieweil er ein einiger Sohn seines Himlischen Vatters / und ein Erb des Himmelreichs. Zum anderen dieweil er dasselbige mit seinem eigenem Blut erkauft. Er lasset sich mit dem ersten Recht und Anspruch begnügen / das ander Recht und Anspruch hat er mir ubertassen / und in Kraft dieses Ausspruchs hab ich recht zu der ewigen Glory und Seeligkeit. Darauff die Teuffel ersummeten und zu schanden wurden.

Nachdem Pabst Honorius mit Todt abgangen/erhub sich in der Kirchen Gottes eine Zertrennung; dan Petrus Leonis schmechte sich wider Innocentium den zweyten/ welcher rechtmäßiger Weis zum Pabst erwehlet) auff / und wolte mit Gewalt Pabst seyn. Diese Zertrennung auffzuheben hette man zu Estampes eine Versammlung außgeschriben / bey welcher sich auch Bernardus befunde / und durch Eingebung des Geist Gottes die Sache dahin brachte / das man den Innocentium / so durch rechtmäßige Waahl zum Pabsthumb erhebt / in denselbigen bestettigte. Neben dem so stillte er hin und her grosse uneinigkeiten / so wohl under hohen als nidrigen Stands Personen / und brachte gar viel Menschen zu Gott / und auff den Weg der Tugenden. Er brachte zu wegen das sich Guilhelmus Herzogin Aquitanien / Gerardus Bischoff zu Angoulesime / die Statt Meyland und Sicilien dem Pabst Innocentio / wider welchen sie miteinander waren / endlich gehorsamlich undervorffen. Weiters so

thät er in der Versammlung zu Sens den Keger Abailardum / und den Keger Gilbertum Porretanum in der Rheymensischen Versammlung ihres Irthumbes uberzeugen.

Was man von seinen Wunderwerken reden will / so findt man fast kein End. Als einer auß seinen Geistlichen (welchem Bernardus wegen eines heimlichen Mangels oder Sünd halben die Viessung des H. Sacraments/verbotten hette / wider solches Verbott mit anderen das H. Sacrament empfinde war es ihm unndglich die H. Hostien abzuschlucken/che und zu vor er vor dem H. Bernardo nider auff seine Knie gefallen/ Vergebung seiner Sünd erlangt / und außgelegte Buß willig angenommen. Als er auff ein zeit krank lag / ward er von der Jungfrauen und Mutter Maria / dem H. Laurentio und Benedicto besuchet / und durch Berührung des Schadens gesund gemacht. Auff ein andermahl erschiene sie ihm / und besuchigte seine Leiffen mit ihrer Milch. Als er einmahls in die Thumkirchen/in der Statt Speir in Teutschland mit der ganken Priesterschaft/ Geistlichkeit / und grosser Menge des Volcks eingieng / kniete er sich dreyemahl an unterschiedlichen örter vor einem Mutter Gottes Bild nider / sagend oder singend am ersten Ort / O Clemens, O gütigesam anderen / O Pia, O Barmherzige; am dritten / O dulcis Virgo Maria / O süsse Jungfraw Maria. An gemelten dreyen örteren sindest du noch heut / drey kuffferne Platten / auff welchen diese Wort stehen.

Einer auß seinen Vätteren/welchem dieser Orden zu schwär gedünckte / verließ denselben / und begab sich in den Cluniacenser Orden: Der H. Bernhard schriech einen Brieff an ihn. Da er nun seinem Gefellen Guilhelmo under dem freyen Himmel die-

fren

II.

II